

*Und du, Menschensohn, willst du zu Gericht ziehn, zu Gericht die Stadt der Blutschuld? Lass sie all ihre Gräuelp erkennen!*

Ez 22,2

Tja, das wäre ein verlorenes Unterfangen von Anfang an. Du kannst, du, einer, Menschensohn, deine Stadt, dein Land, deine Leute, nicht erfolgreich anklagen und verurteilen, mögen sie noch so offensichtlich schuldig sein. Das aber ist es, was der Prophet uns sagen will, dass man eben das doch muss, wenn man ein Prophet sein will. Er selbst hat es leicht, er sitzt irgendwo in Babylon und Jerusalem ist weitgehend entvölkert. Allen ist klar, dass da was schiefgelaufen ist, und Ezechiels Legen des Fingers in die Wunde erstaunt nicht. Aber Vorsicht, so einfach ist es nicht. Ja, Jerusalem wird erobert und zerstört, die lachenden Ammoniter, die sich als die gewinnenden Dritten sehen, aber auch (Vers 21,36f). Das ist freilich für unseren Vers bedeutungslos, denn in seiner Folge werden all die Taten aufgeführt, die zu Jerusalems Verurteilung führen. Darunter sind alle möglichen sexuellen Verfehlungen, die ich nicht bewerten will, weil sie zeit- und brauchsgebunden sind, aber eben auch sehr konkret soziale, wie Vers 22,7: „In deiner Mitte beutet man die Fremden aus. In dir unterdrückt man Waisen und Witwen.“ Ja klar, man kann es sich einfach machen und Verse wie 22,10 („Man schändet die Frau des Vaters, man missbraucht bei dir Frauen während ihrer Blutung.“) als patriarchalische Alberei abtun. Das sind sie auch, keine Frage, aber sie setzen eben auch Männern Grenzen und deren Missachtung wird kritisiert. Unser Text hat nichts mit Feminismus zu tun, verlangt aber bedingungslos, dass sich die Männer an die geltenden Regeln halten müssen. Wenn so etwas gesagt werden muss, wenn ein Prophet gegen seine Stadt vor Gericht ziehen muss, dann ist vieles im Argen. Hier konkret ist die Ober- und Mittelschicht Jerusalems ja schon deportiert. Und Ezechiels Nachdenken hat ja vor allem den Sinn, wie da raus Jahwe wieder alles in allem sein, werden kann, das er am Ende seines Buches beschreibt, und zwar als ein Reales, hier und jetzt Existierendes. Das ist nicht wirklich etwas anderes als das, was Marx unter Kommunismus verstand. Nochmals, damit wir nichts falsch verstehen. Ezechiel predigt hier keine klassenlose Gesellschaft, er kritisiert lediglich die Auswüchse einer Gesellschaft, die Oben und Unten kennt, aber vor allem vom ungezügeltten Verlangen der Einzelnen geprägt ist. Einer ist es, nicht unbedingt der Mächtigste, der seine Stiefmutter fickt, einer ist es, nicht unbedingt der Mächtigste, der mit seiner Frau während ihrer Periode Sex hat, einer ist es, nicht unbedingt der Mächtigste, der mit seiner Schwiegertochter schläft. Da sehe ich jetzt erst mal nichts Heilsrelevantes drin, auch wenn gesellschaftliche Regeln sowas tabuisieren sollten. Für den Propheten ist das anders, er hält das alles für heilsrelevant. Unsere Kirchen haben als eben das die sexuellen Verfehlungen aufbewahrt, nie und nirgendwo aber die sozialen: Man „verachtet Vater und Mutter“, das heißt, man hat keine Sozialsysteme (Vers 22,7). Die Fremden, Witwen und Waisen hatte ich schon, Zins und Wucher folgen in Vers 12. „Wird dein Herz standhalten können, werden deine Hände stark bleiben in den Tagen, in denen ich gegen dich vorgehe?“ (Vers 14)